

steht. Ich möchte auch hier wieder an jenes Wort von Stalin in seiner berühmten Arbeit über den Marxismus in der Sprachwissenschaft erinnern, in dem er sagte,

„Es ist allgemein anerkannt, daß keine Wissenschaft ohne Kampf der Meinungen, ohne Freiheit der Kritik sich entwickeln und gedeihen kann.“

(Dietz 1951, Seite 37)

Auch auf der Parteihochschule muß eine Atmosphäre des ernstesten Ringens über die Probleme geschaffen werden. Der Meinungsaustausch muß völlig frei und ungehindert erfolgen können. Niemand darf sich fürchten, seine Meinung zu äußern, weil die Gefahr besteht, daß er bei einer nicht ganz korrekten Auffassung abgestempelt wird.

Das bedeutet keineswegs Freiheit für die Propaganda trotzkistischer und titoistischer Auffassungen. Das bedeutet aber das wissenschaftliche Erarbeiten der Lehre des Marxismus-Leninismus, das den freien Meinungsaustausch voraussetzt.

Die Schule hat die Aufgabe, Parteikader auf wissenschaftlicher Basis auszubilden. Sie hat die Aufgabe, unsere Kader zu lehren, richtig und verständlich, überzeugend, lebendig zu diskutieren. Zitate von den Lehrmeistern des wissenschaftlichen Sozialismus sind eine gute Sache, aber versteht, Genossen, solche Zitate im Leben anzuwenden, und begreift, daß man bei der Arbeit unter den Massen sehr sparsam, ich möchte sagen außerordentlich sparsam mit Zitaten sein soll. Es ist außerordentlich nützlich, bestimmte Grundgedanken in die Massen zu tragen, z. B. den Gedanken von der Unüberbrückbarkeit der Klassen-gegensätze, den Gedanken, daß Sozialismus Frieden bedeutet, wie umgekehrt der Imperialismus Kriege verursacht, zum Kriege drängt und jederzeit bereit ist, neue Kriege zu provozieren. Diese Grundgedanken ins Volk zu tragen ist eine wichtige, ständig notwendige und ebenso schwierige Aufgabe. Wenn ihr das hier lernt und wenn ihr es dann in eurer praktischen Arbeit richtig versteht, dann hat die Schule ihren Zweck erfüllt, und ihr werdet wirklich den Marxismus-Leninismus beherrschen lernen. Die Probe aufs Exempel, liebe Genossinnen und Genossen, ist immer das Leben, das Leben unter den Massen und mit den Massen. Auch hier wollen wir uns an die weisen Worte des Genossen Stalin halten:

„Die marxistisch-leninistische Theorie meistern bedeutet, sich das Wesen dieser Theorie anzueignen und zu lernen, diese Theorie bei der Entscheidung der praktischen Fragen anzuwenden.“

Keiner soll von der Schule Weggehen mit dem Glauben, daß er nun nichts mehr zu lernen habe. Das Leben stellt uns immer neue Fragen, und wer an dem Buchstaben haftet, wird aus seinem Zitatenschatz nicht die richtige Antwort finden. Nur wer versteht, auf der Grundlage der Wissenschaft des Marxismus-Leninismus das Leben fest anzupacken, ständig an sich selbst weiter arbeitet, selbstkritisch seine Arbeit überprüft und die Kritik der Massen herausfordert, wird zum Typ unserer neuen bolschewistischen Parteikader gehören.

Genossinnen und Genossen! Einige Bemerkungen über die Arbeit der Partei zur Unterstützung der FDJ. Aus dem ganzen Fragenkomplex greife ich folgendes heraus:

1. Die Partei muß der Freien Deutschen Jugend helfen, ihre Schulungsarbeit besser vorzubereiten, leichter und verständlicher durchzuführen. Die jungen Burschen und Mädels sind durchaus bereit zu lernen. Aber es ist ein Irrtum zu glauben, daß ein 15- und 16jähriger die Geschichte der KPdSU (B) als die interessanteste Lektüre ansieht. Es kommt sehr darauf an, wie wir ihm die Lehren der KPdSU näherbringen, wie wir es verstehen, die entscheidenden Grundgedanken durch entsprechende Literatur, durch Filme und Ausstellungen lebendig zu machen. Selbstverständlich kann das die FDJ nicht mit

den eigenen Kräften erreichen. Dazu braucht sie erfahrene, geschulte Propagandisten. Diese große Zahl von erfahrenen Propagandisten muß die SED der FDJ zur Verfügung stellen. Es hat also keinen Zweck, darüber zu klagen, daß die Mitglieder der FDJ in ungenügender Zahl am FDJ-Schuljahr teilnehmen, wenn die Partei nicht in weitgehendstem Maße die Schulungsarbeit unterstützt, kontrolliert und immer wieder helfend eingreift.

2. In der FDJ sind Tendenzen der Sektiererei aufgetreten. Sie äußern sich darin, daß manche FDJ-Funktionäre mit 18 oder 20 Jahren vergessen, daß sie junge Menschen sind. Das wäre noch nicht das Schlimmste. Aber sie wollen den Mitgliedern der FDJ verbieten, jung zu sein. Das hat sich die Jugend noch niemals gefallen lassen, und auch unsere Jugend läßt sich das nicht gefallen, und sie hat recht. Der große Enthusiasmus der Jugend, ihre Bereitschaft zur Arbeit und zur Verteidigung des Friedens, ihre großartigen Manifestationen bei den Weltfestspielen und ähnlichen Anlässen darf die FDJ-Funktionäre nicht zu der Auffassung verleiten, daß die Jugend nur an Arbeit und Kampf, Kundgebungen und Demonstrationen denkt. Für die junge Generation sind das Höhepunkte ihrer Lebensbejahung, ihres Ja zum Frieden, zur Völkereundschaft. Das heißt aber nicht, daß sie nicht auch tanzen, singen und fröhlich sein wollen. Die Aufgabe der Partei besteht deshalb darin, alle diese Erscheinungen der Unterschätzung des kulturellen und jugendfrohen Lebens in den Organisationen der FDJ zu überwinden. Die Partei muß der FDJ helfen, ihre Arbeit zu organisieren, daß die Mitglieder der FDJ, und nicht nur diese, sondern die ganze Jugend im Gesang und Spiel, im Tanz und Wandern, in Unterhaltung und kulturellen Veranstaltungen, im Lesen und Diskutieren die jugendgemäße Art des Kampfes um ein besseres, schöneres und friedliches Leben erblickt. Das bedeutet keineswegs den Verzicht auf das FDJ-Schuljahr, sondern die entsprechende Ergänzung und Bereicherung.

3. Die FDJ hat im vorigen Jahr besonders im Zusammenhang mit der Vorbereitung und Durchführung der Weltfestspiele der Jugend und Studenten einen gewaltigen Mitgliederzuwachs erfahren, ohne in der Lage zu sein, die Mitglieder organisatorisch zu erfassen und fest mit der Organisation zu verbinden. Hinzu kam eine gewisse jugendliche Leichtfertigkeit in Fragen der Kassierung, der Zeitungsabrechnung, des Broschürenvertriebs, alles Dinge, die wir aus unserer eigenen Erfahrung aus der Jugendarbeit genügend kennen. Natürlich darf man sich mit dem Zustand nicht abfinden. Selbstverständlich muß unsere Partei helfen, nicht in der Eigenschaft als Kontrolleur und Vormund, sondern als Kamerad und Helfer.

Wir müssen unseren jungen Freunden mit unseren reichen Organisationserfahrungen helfen, stabile Leitungen in den unteren Einheiten, insbesondere in den Kreisen aufzubauen.

Seien wir uns darüber klar, daß die FDJ-Arbeit und damit die FDJ-Arbeit unter unserer jungen Generation sich in dem Maße bessern und festigen wird, wie unsere Partei es versteht, ihr helfend und ratend beiseite zu stehen.

In diesem Sinne wurde auf dem 8. Plenum des Zentralkomitees der SED beraten, ausführlich diskutiert, und in diesem Sinne muß die Partei ihre Aufgabe erfüllen in der Unterstützung der Arbeit der Freien Deutschen Jugend.

Ich hoffe und wünsche, daß die Parteiorganisation der Parteihochschule „Karl Marx“ den hohen Anforderungen entsprechen wird, die das Zentralkomitee an sie stellt: Kader zu erziehen von hohem politischen Bewußtsein, von tiefer Verantwortung gegenüber der Partei und unserem ganzen Volk, von glühendem Patriotismus für ein friedliches, demokratisches, unabhängiges Deutschland, Kader von bolschewistischem Typ, Kader die im Geiste Marx<sup>4</sup> und Engels<sup>1</sup>, Lenins und Stalins zu kämpfen gewohnt sind.

(Aus einer Rede auf der Parteihochschule „Karl Marx“, März 1952)